

# Schiffstaufe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 36

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eisenhower krank im Weißen Haus residierte, sprachen einige respektlos vom «Grab des bekannten Soldaten».

\*

Als Präsident Taft 1909 im Weißen Haus einzog, fand seine Frau, japanische Kirschblüten nähmen sich am Fuße des Capitolhügels gut aus. Das sprach sich herum, ein japanischer Chemiker setzte sich mit dem Bürgermeister von Tokio in Verbindung, und Washington erhielt 3000 junge Kirschbäume in 12 Arten. Eine Bronzetafel sprach von der immerwährenden Freundschaft zwischen Japan und Amerika. Nach dem Krieg zeigte es sich, daß die Kirschbaumkulturen am Arakawafluß bei Tokio in jämmerlichem Zustand waren, und diesmal schickte Washington Setzlinge und Ableger nach Japan. Die blühenden japanischen Kirschbäume Washingtons ziehen alljährlich unzählige Touristen an.

\*

Mutter Kennedy seinerzeit zur neugebackenen Schwiegertochter: «Du tatest gut daran, auf Johns Socken zu achten, sonst kann es passieren, daß er zwei ganz verschiedenartige anzieht. Und sei ein bißchen hinter ihm her, damit er seine Rechnungen ordentlich bezahlt!»

\*

Präsidentenbruder Edward Kennedy hat während seines Senator-Wahlfeldzuges den ganzen Staat Massachusetts bereist, täglich fünf bis sechs mal gesprochen und sich vollständig heiser geredet. Nach einer Wahlrede soll ein amerikanischer «Büezer» ihm zugerufen haben: «Teddy, wie ich erfahre, hast du in deinem Leben noch nie gearbeitet. Aber mach dir nichts draus: verpaßt hast du nichts!»

\*

Kennedy sah immer jünger aus, als er war. Als er 1947 ins Repräsentantenhaus gewählt wurde, hielten ihn Besucher manchmal für einen Parlamentspagen. 1952 kam er in den Senat, und als er zum ersten Male die zwischen den Häusern des Kongresses verkehrende Miniaturbahn benützen wollte, hielt ihn ein Aufseher am Mantelknopf

fest und sagte: «Moment, mein Junge, laß erst einmal die Senatoren fahren!»

Aehnlich ist es angeblich Kennedy-Bruder Robert ergangen, als er eine Bar betrat und einen Whisky bestellte. Der Wirt meinte, Kindern könne er keinen Whisky ausschenken. Darauf krächte der Junge: «Erlauben Sie, ich bin der Justizminister der Vereinigten Staaten!» Noch eine Geschichte von Justizminister Robert: Auf der Rückreise aus Westafrika fragten ihn Reporter bei einem Zwischenhalt in Paris, wie Washington zum Präsidenten von Ghana und seinem Regime stünden. Robert Kennedy: «Wir sind gegen ihn.» Aber, insistierten die Reporter, Präsident Kennedy habe ihn doch neulich auf Staatsbesuch bei sich gehabt. Darauf Robert: «Ich werde nachsehen, aber ich glaube, wir sind gegen ihn.» Kurz danach trat er aus dem Hotelzimmer und sagte: «Sie haben recht gehabt, ich habe in der Kartei nachgeschaut: wir sind für ihn.» So berichtete die New York Herald Tribune.

\*

Eine auf Gartenzweige spezialisierte westdeutsche Firma stellt für Amerika bunt bemalte Jacqueline-Büsten aus Ton her.

\*

Truman war und ist ein begeisterter Pianist; man hat ihm witzelnd nachgesagt, niemand habe die «Schäumerei von Truman» besser gespielt als er. Er ist als Begleiter des Geigers Jack Benny auch im Fernsehen aufgetreten. Seine Tochter Margaret ist Konzertsängerin. Der Musikrezensent der Washington Post, Paul Hume, äußerte sich einmal abschätzig über ihre Leistung und erhielt danach von Vater Truman einen aggressiven Brief. Hume später: «Präsident Eisenhower gefällt mir besonders gut, weil er keine Tochter hat, die nicht singen kann.»

\*

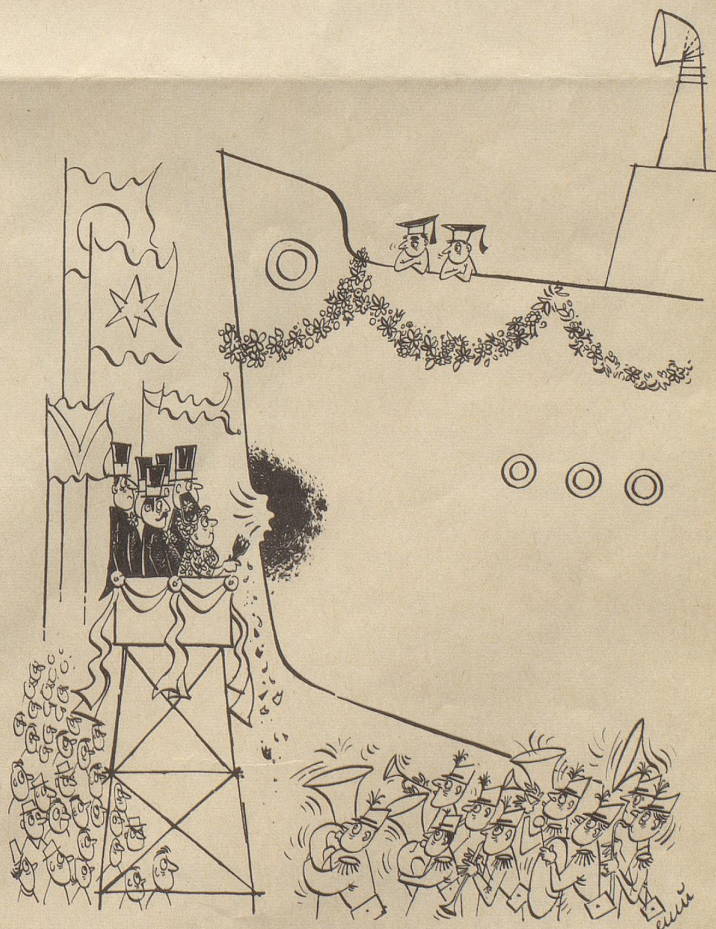
David Lawrence, Gouverneur von Pennsylvania: «Witze, die man über einen amerikanischen Präsidenten macht, sind der Tribut, den dieser dafür entrichtet, daß er in einer Demokratie lebt.»

\*

Truman bei seinem Rücktritt im Jahre 1953: «Am Tage, da ein Mann zum Präsidenten gewählt wird, findet er sich plötzlich auf dem Dach der Welt. Dort sitzt er eine Weile, hält das Schicksal von Millionen in der Hand, fällt Entscheidungen, die Geschichte machen, und dann – ganz plötzlich – ist er wieder unten.»



Nachteil der Technik



Schiffstaufe

Entweder ist das Schiff zu schwach — oder dann die Frau Regierungspräsident zu stark . . .



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel